

## DANCE 89

# Magische Bilderflut der Objekte

Die mechanische Bauhausbühne im Münchner Gasteig

Of sind Taten und Inhalte besser als Formulierungen. Wenn man nämlich dem Herrn Hummel zuhört, möchte man meinen, er nimmt den Mund etwas voll. Denn bis 1992 soll München mit Hilfe eines Staatsballetts, das bis spätestens Ende 1989 stehen soll, und attraktiven Veranstaltungen ein „in der Weltpresse zitiertes Tanzzentrum in der Bundesrepublik“ sein. Siegfried Hummel wiederholt seine neuen Erkenntnisse immer wieder gern, drapiert allerlei Füllsel um seine Lieblingsbegriffe „Biorhythmus“, „professionelles Kontinuum“ und „Höhepunktveranstaltungen“. Eine solche „Höhepunktveranstaltung“ ist Dance 89, die Hummels Mitarbeiterin Brigitte Kohl dankenswerterweise realistischer einschätzt als ihr Chef, nämlich als Etappe auf einem notwendigen Weg, die Tanzödnis München erstmal für die Münchner zu beleben.

Am schwierigsten wird sich dabei die Zusammenarbeit von Stadt und Staat gestalten. Daß das Gärtnerplatztheater nun mit dem Jooss/Limón-Abend bei Dance 89 dabei ist, ist glücklicher Zufall. Daß die Staatsoper doch noch ihre Bühne für das Gastspiel des Nederlands Dans Theater zur Verfügung stellte, dürfte dem Umstand zuzuschreiben sein, daß der Besuch von Königin Beatrix erwartet wird. Der Weg zu einer Festigung der Münchner Tanzszene wird steinig. In Zukunft muß gemeinsam geplant werden: von den agilen Fachfrauen vom Kulturreferat, dem Kunstverein, der Heinz-Bosl-Stiftung und

endlich von den beiden staatlichen Opernhäusern sowie Münchens freien Gruppen.

Das Engagement der Alabama-Halle für den zeitgenössischen Tanz und Dance 87 waren ermutigende Auftakte, die nun mit Dance 89, stringenter konzipiert, erfreulich fortgesetzt werden. Zum enthusiastisch begrüßten Auftakt gab's köstlichen Unterricht in der Ballettgeschichte. Auch in anderer Beziehung war der Abend – un- freiwillig – ein geglücktes Lehrbeispiel: er demonstrierte den Unterschied zwischen Anspruch und Professionalität.

## Die reine Gestalt

Eva Behrmann und Lothar Kreutzer aus München streuten „Schwitters Zwitter Splitter“ unters Volk im Foyer der Black Box, wobei Behrmann immerhin noch die den Unsinnstraktaten mögliche innewohnende Dramatik erfaßte, Kreutzer hingegen wenig stimmgeschult durch die Zungenbrecher holperte und so ziemlich alles vermissen ließ, was einen Schwittersabend vergnüglich macht. Wo war da vor allem die Musikalität?

Der Hauptteil des Abends freilich entschädigte voll. Das junge *Theater der Klänge* aus Düsseldorf hat mit seiner ersten Produktion gleich den großen Coup gelandet. Seine Bemühungen blieben nicht in der Absicht stecken, sondern garieten zum Triumph von Phantasie, Könnerschaft und Präzision. Man hat gegraben und ist fündig geworden, hat sich Vergangenen gewidmet und damit beein-

druckend Zeitgemäßes zu Tage gefördert. Auf dem Programm standen zwei Bauhausstücke, „Das mechanische Ballett“ von Kurt Schmidt aus dem Jahre 1923 und „Die mechanische Exzentrik“ von Laszlo Moholy-Nagy, entstanden nach Thesen zum Theater und Skizzen zum Filmprojekt „Dynamik der Groß-Stadt“ aus der Zeit zwischen 1921 und 1924. Beide Stücke leitet ein Conférencier ein, nach Art des Entertainers, wobei besonders sein zweiter Auftritt begeistert, ein gestisch reich untermahtes Lautgedicht, welches plastisch alle möglichen Bühnenaktionen erläutert.

Die Bauhausbühne wollte weg von der „Propaganda“, wollte nicht mehr erzählen, sondern ein Theater der Formen, des Lichts, der Bewegung und des Klangs auf der kubischen Bühne. Die neuzeitliche Technik hatte mit den Bauhauskünstlern, inspiriert von den russischen Futuristen, bisweilen allerdings nur gedanklich die Bühne erobert. Mensch und Objekt sind austauschbar, kommt es doch nicht auf Ausdruck oder Gefühl an, sondern auf die reine Gestalt. Kurt Schmidt, 1901 geboren und heute in Gera lebend, band seinen Tänzern farbige Schablonen um, Balken und eckige Puzzleteile, ausfahrende Greifarme, gezackte Parallelogramme.

Langsam schieben sich Farbecke aus den schwarzen Bühnengassen, bis die ganze Figur sichtbar wird, wandelnde Skulpturen, die miteinander in Kommunikation treten, und zwar derart, daß man